

Schwelgend bei dem Siegesmahle
Findet sie die rothe Schar,
Und die blutgefüllte Schale
Bringt man ihr zum Opfer dar.

9. Aber schauernd, mit Entsetzen
Wendet sie sich weg und spricht:
Blut'ge Tigermahle nehen
Eines Gottes Lippen nicht;
Keine Opfer will er haben,
Früchte, die der Herbst beschert,
Mit des Feldes frommen Gaben
Wird der Heilige verehrt.

10. Und sie nimmt die Wucht des Speeres
Aus des Jägers rauher Hand;
Mit dem Schaft des Mordgewehres
Fürchtet sie den leichten Sand,
Nimmt von ihres Kranzes Spitze
Einen Kern, mit Kraft gefüllt,
Senkt ihn in die zarte Kieme,
Und der Trieb des Keimes schwillt.

11. Und mit grünen Halmen schmücket
Sich der Boden alsobald,
Und so weit das Auge blicket,
Bogt es wie ein goldner Wald.
Lächelnd segnet sie die Erde,
Flücht der ersten Garbe Bund,
Wählt den Feldstein sich zum Herde,
Und es spricht der Göttin Mund:

12. Vater Zeus, der über alle
Götter herrscht in Aethers Höh'n,
Daß dies Opfer dir gefalle,
Laß ein Zeichen jezt gescheh'n!
Und dem unglücksel'gen Volke,
Das dich, Hoher noch nicht nennt,
Nimm hinweg des Auges Wolke,
Daß es seinen Gott erkennt!

13. Und es hört der Schwester Flehen
Zeus auf seinem hohen Sitz;
Donnernd aus den blauen Höhen
Wirft er den gezackten Blitz.
Prasselnd fängt es an zu lohen,
Hebt sich wirbelnd vom Altar,
Und darüber schwebt in hohen
Kreisen sein geschwinder Aar.